

Checkliste zur interkulturellen Kompetenz für Lehrende

Handout G 5.1-1.

Entnommen aus: Queis, Dietrich von (2005): Vom "richtigen" Umgang mit fremden Kulturen. Interkulturelle Begegnungen in Forschung, Lehre und Studium. G 5.1. In: Neues Handbuch Hochschullehre 1, S. 1–24, hier S. 16-18.

1. Pünktlichkeit, Einhaltung von **Regeln, Zeitvorgaben und Verabredungen** gelten nicht in jeder Kultur als wünschenswerte und wichtige Eigenschaften.
2. Für manche Kulturen stellt die Kleidung, überhaupt die **äußere Erscheinung des Dozenten** ein wichtiges Symbol und Zeichen für Seriosität, Respekt und Achtung dar.
3. Für Studenten aus manchen Kulturen stellen Sie als Dozent ein **persönliches Vorbild/Mentor** dar, den man durch seine persönliche Leistung nicht enttäuschen darf (schlechte Leistung = Beleidigung des Professors).
4. Die wünschenswerte **partnerschaftliche Gesprächsatmosphäre** zwischen Studenten und Professoren ist ein Erbe der europäischen Aufklärung; sie ist für Studenten, die in autoritären Strukturen aufgewachsen sind, völlig ungewohnt und stellt für diese eine Überforderung dar.
5. Für Studenten aus anderen Kulturen ist die **persönliche Beziehung zum Dozenten** eminent wichtig; dazu ist ein freundliches Klima, eine angstfreie, unterstützende Atmosphäre und eine non-direktive Kommunikation hilfreich.
6. In manchen Kulturen wird eine eingehende und **regelmäßige Kontrolle/Supervision** des Studenten durch den Dozenten erwartet; dies gilt als Fürsorge, nicht als Einmischung.
7. Drücken Sie sich eher **indirekt statt direkt** aus; (also nicht: "Diese Kapitel müssen Sie aber noch mal überarbeiten", besser: "für eine endgültige Bewertung bedarf es noch folgender Schritte...").
8. In manchen Kulturen wird vieles **nonverbal ausgedrückt**: achten Sie daher auf die Körperhaltung, Gestik, Stimme. Was wird nicht gesagt bzw. in welchem Zusammenhang?
9. Jemanden im Gespräch **direkt anzusehen** (besonders Höhergestellte), gilt in manchen Kulturen als tabu und nicht als Zeichen von Disrespekt oder Desinteresse.

10. In manchen Kulturen gilt die **wörtliche Wiedergabe von Texten** (d.h. Zitieren ohne Belege, keine kritische Distanz und eigene Stellungnahme) als wünschenswerte Leistung; man geht davon aus, dass die "Autoritäten" und wichtigen Quellen jedem bekannt sind.

11. Die **wissenschaftliche Meinung eines Professors** gilt in manchen Kulturen als heilige Wahrheit, die man nicht anzweifeln darf (Guru-Rolle).

12. Sich **selbstbewusst und kritisch** in einer Seminardiskussion zu äußern, gilt in manchen Kulturen als eitel und vorlaut; dies wird als störende Zeitverschwendung betrachtet.

13. Jemanden aus einer anderen Kultur vor anderen **direkt anzusprechen** und nach seiner Meinung zu fragen, kann für diesen unangenehm sein (Gesichtsverlust; persönliche Hervorhebung); stellen Sie deswegen Fragen lieber in den Raum stellen oder suchen Sie das Einzelgespräch.

14. Um die **Aktivität von Studenten** aus anderen Kulturen zu erhöhen, nutzen Sie Gruppenarbeit und anschließende Präsentation der Ergebnisse.

15. In **Konfliktsituationen** ist es in anderen Kulturen üblich, einen Vermittler einzuschalten, der zwischen den Partnern vermittelt, so dass beide ihr Gesicht wahren können.

16. Für Studenten aus anderen Kulturen bedeutet **Scheitern im Studium** Gesichtsverlust und Schande für die Großfamilie; sie stehen daher oft unter enormem Druck.

17. **Abschlussprüfungen** haben in manchen Kulturen eher symbolischen Wert. Die eigentliche Leistung besteht in der meist schweren Eingangsprüfung; dort gilt: „Es ist schwer, in die Uni reinzukommen, aber leicht, wieder rauszukommen“.

18. In manchen Kulturen bestehen **Prüfungen** vorwiegend in deskriptiven, reproduzierenden Aufgaben; selbständige, analytische und problemlösende Leistungen werden nicht erwartet.

Finanziert aus den Mitteln des Auswärtigen Amtes

